

# Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 110.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.

Mittwoch, den 16. September

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Meier in Rüdesheim.

1914.

## Bekanntmachung.

L. 8429. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gramm Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilogramm schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

An  
das Ersatzbataillon  
Infanterie-Regiments Nr. 81  
in  
Frankfurt a. Main  
zur Weiterbeförderung an  
XVIII. Armeekorps,  
21. Infanterie-Division,  
42. Infanterie-Brigade,  
Infanterie-Regiment Nr. 81,  
II. Bataillon,  
6. Kompanie,

Gesreiter d. Reserve X

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Armeekorps oder XVIII. Reservekorps gehören, oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Waren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden. Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando  
XVII. Armeekorps.

## Bekanntmachung.

Aus den Verlustlisten des Heeres werden vom Kreis Auszüge über Angehörige des Kreises gefertigt. Diese Auszüge werden auf dem Rathaus offen gelegt und können in den Dienststunden eingesehen werden.

Rüdesheim, den 14. September 1914.

Der Bürgermeister: Alberti.

## Der Krieg. Kämpfe in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle bisher eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten russischen Armee fort. Die eignen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg befindet sich mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das russische Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Großes Hauptquartier, 16. Sept. Der rechte Flügel des Westheeres hat in einem zwei Tage langen stattfindenden Kampfe auf ausgedehntem Schlachtfelde bisher Teilerfolge Deutscher Waffen zu verzeichnen.

Sowie die nach Osten sich anschließenden Armeen bis Verdun heran haben an einigen Stellen Waffenerfolge zu verzeichnen. Im übrigen besteht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung.

Die von Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr, sind nicht begründet.

## Hindenburgs Siegesbericht.

wb Großes Hauptquartier, 14. Sept. General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät:

Die Wilnaer Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division, fünf Kavallerie-Divisionen) ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran schließende Verfolgung vollständig geschlagen.

Die Grodnoer Reservearmee (22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen) Armeekorps haben in besonderem Gefecht bei Lych schwer gelitten.

Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten, die Zahl der Gefangenen steigt sich, die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering.

## Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

35] (Nachdruck verboten.)

„Gott im Himmel, was ist das?“ kam es über ihre Lippen. „Hören Sie nicht den Schritt? Es ist mein Vater, der doch schon heimkommt! Wenn er Ihnen begegnete auf der Stiege, — er wüßte, daß Sie von mir kämen! Was tue ich? O, er darf Sie nicht sehen, es wäre mein Tod! Geben Sie da hinein,“ — sie stieß hastig die Tür des Nebenzimmers auf und wies mit stehender Gebärde in den dunklen Raum, — „es ist noch früh und er wird noch wieder fortgehen, — solange aber, um des Himmels willen, verbergen Sie sich!“

Hellborn konnte ihrem angstvollen Flehen nicht widerstehen.

„Um Ihre Willen, nicht meinetwegen will ich es tun,“ sagte er und fühlte sich, ehe er selber noch einen Schritt machen konnte, von dem Mädchen bereits in das kleine Gemach hineingeschoben.

Kaum hatte die Tür sich hinter ihm geschlossen, als sich draußen auch schon eine Hand auf den Drücker legte.

„Vater, bist du es?“ fragte Klara mit vor Erregung noch zitternder Stimme.

Aber jeder Laut erstarb ihr auf den Lippen, als statt der Antwort die Tür von draußen her rasch geöffnet wurde und eine Gestalt, welche alles andere, denn die des Vaters war, blüßschnell über die Schwelle und ins Zimmer trat.

Mit grenzenlosem Erstaunen erkannte das junge Mädchen in dem unerwarteten Ankömmling den Freund ihres Bruders, Herrn von Hohlen.

„Tausendmal Bardon, Fräulein Klara, daß ich hier so eindringe, aber ich glaube, Sie haben mein Klopfen überhört!“ sagte er mit seinem lebenswürdigsten Lächeln.

„Sie, Herr von Hohlen?“ rief Klara, doch erleichtert aufatmend, daß sie nicht den erwarteten Vater erblickte. „Was wollen Sie hier? Sie wissen doch, daß Otto mit der Mutter zu Pauli gegangen ist! Sie haben ja beide begleitet! Und Sie selbst — sagten Sie nicht, daß Sie den Klub der Wahrheitsfreunde besuchen wollten?“

Herr von Hohlen machte einen raschen Schritt auf das junge Mädchen zu. „Allerdings,“ antwortete er, „und darum eben bin ich ja hier!“

Klara wich unwillkürlich einen Schritt vor ihm zurück.

„Das verstehe ich nicht!“ erklärte sie. „Sie müssen mir schon deutlicher sagen, was Sie wollen.“

Ihre ungeduldigen Worte brachten ihn nicht aus seiner selbstbewußten Ruhe.

„Gleich, einen Augenblick!“ versetzte er. „Erlauben Sie vielleicht, daß ich mir ein Glas Wasser einschenke? Die Luft draußen ist schwül und mir ist sehr heiß!“

Er trat ohne weiteres an den Sofatisch und goß sich aus der Karaffe ein Glas Wasser ein. Klara sah ihm erstaunt zu.

„Wenn ich meinem Bruder bei seiner Heimkehr

etwas ausrichten kann,“ meinte sie dann, „so sagen Sie es mir bitte!“

Robert leerte das Glas auf einen Zug.

„Otto denke ich später noch im Restaurant zu treffen,“ erwiderte er, „gegenwärtig handelt es sich um mich selbst. Also warum ich eigentlich gekommen bin —“

„Herr von Hohlen,“ unterbrach Klara ihn energisch, „ich muß Sie wirklich bitten, sich kurz zu fassen. Wenn mein Vater käme und Sie hier fände, allein bei mir, was sollte er denken?“

Robert lächelte nur.

„Ihr Herr Papa? Ach, das hat gar keine Gefahr, der sitzt im Adler und denkt nicht ans Heimgehen. Gilt es Ihnen denn gar so sehr, mich wieder aus dem Hause zu schaffen?“ Er nahm die Zeitung auf und blickte hinein. „Ah, der saubere Apostel, dieser Hellborn, treibt auch hier sein Unwesen, — hält heute abend Vortrag in der Union,“ — er legte die Zeitung auf den Tisch zurück, „ein ehemaliger Offizier, es ist unglaublich!“

Klara horchte auf.

„Was sagen Sie?“ fragte sie gespannt. „Herr Hellborn ist ein ehemaliger Offizier?“

„Wie ich sagte,“ meinte Robert mit überlegener Miene, „ich habe es selber erst vor kurzem erfahren. Er hält es wohlweislich geheim. Hilft ihm aber nichts! Ich weiß sogar noch mehr von ihm. Seit er in Paris mit Schimpf und Schande hat abziehen müssen, hält er die guten Deutschen für dumme genug, ihnen sein Brimborium vorzumachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind.

Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat.

(gez.) Hindenburg.

### Die Einnahme von Maubeuge.

Wb Berlin, 14. Sept. Zur Eroberung von Maubeuge wird von dem Kriegsberichter aus dem Großen Hauptquartier dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Zum ersten Male in diesem Feldzug galt es, eine französische Festung niederzurufen, die mit weit vorgeschobenen Forts und mit Zwischenwerken versehen war, auf die der Gegner große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Zwischenwerke waren noch verstärkt durch Schützengräben, zahlreiche Höhlräume, Drahtverhaue, zahlreiche Batterien und vor allem in einer starken beweglichen Artillerie; außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerzug tätig. Im Burenfeldzug haben diese Panzerzüge mit gutem Erfolg Verwendung gefunden. Namur und Lüttich waren ohne diese Züge. Bei Maubeuge sollten unsere Truppen zum ersten Mal auf diesen Widerstand stoßen. Sechs Forts und sieben Zwischenwerke waren zu bekämpfen. Verdun und Antwerpen sind in gleicher Weise befestigt. Der Fall von Maubeuge ist der Beweis, daß auch die von den Franzosen so hoch eingeschätzten Zwischenwerke der sicheren Wirkung unserer schweren Artillerie keinen dauernden Widerstand leisten können.

Der Kapitulation der 40 000 Mann von Maubeuge heißt es in dem Kriegsbericht desselben Blattes: Der Abmarsch der Gefangenen begann um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags und dauerte über sechs Stunden bis abends 9 Uhr. Unter den Gefangenen befanden sich zum großen Bedauern unserer Truppen nur 120 versprengte Engländer, junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Beim Ausmarsch hatten die englischen Jünglinge die Kapitulation, dem deutschen Sieger als Zeichen des Besiegtheits die Hand zu bieten! Sie wollten damit nach alter englischer Sitte die Angelegenheit aus der Welt schaffen, wie man es bei Fußballkämpfen zu tun pflegt. Unsere Truppen wiesen jedoch die Zumutung ab.

### Eine Ansprache des Kaisers.

Nach dem Gefecht bei Birton, nordwestlich von Longwy, hat der Kaiser Gelegenheit genommen, sein König-Grenadier-Regiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu begrüßen und zu dem Siege, den das Regiment errungen hat, zu beglückwünschen. Es war am 1. September. Das Regiment war in ein feindliches Dorf einquartiert, da wurde gegen Abend gemeldet, daß der Kaiser sein Regiment besuchen wolle. Schon wenige Minuten später, als sich kaum das Regiment aufgestellt hatte, traf der Kaiser mit seiner Begleitung in fünf Automobilen ein. Der Kaiser begrüßte zunächst mit Umarmung und Kuß seinen Sohn und ritt dann die Front des Regiments ab, dabei fortwährend die Mannschaften begrüßend: „Morgen Grenadiere!“ Bei der Maschinengewehrkompanie blieb der Kaiser stehen und fragte die Mannschaften: „Na, habt ihr eine gute Schußzahl?“ Hierauf folgte die kräftige Antwort: „Jawohl, Majestät.“ Der Kaiser fragte weiter: „Wieviel Prozent Treffer?“ Worauf der Reserve-Fischer prompt antwortete: „Hundert Prozent Treffer, Majestät!“ Der Kaiser lachte. Er ging dann in die Mitte des Vierecks und hielt eine Ansprache, in welcher er nach dem „Liegnitzer Tageblatt“ ungefähr folgendes ausführte:

„Ich begrüße Euch als Chef und sage Euch meinen Dank. Ich habe das Regiment schon oft bei Paraden und Manövern gesehen. Eine besondere Freude ist es mir, Euch auf erobertem Boden zu begrüßen. Das Regiment hat sich geschlagen, wie ich es erwartet habe, und wie es Eure Väter 1870 und 71 getan haben. Die Schlacht bei Birton wird in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben sein. Als das Regiment ausrückte, habe ich die Hoffnung ausgesprochen, daß das Regiment sich wie unsere Väter bei Weißenburg und Wörth schlagen werde. Auch unsere Kameraden der Ostarmee haben sich bereits trefflich geschlagen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg, auch die Armee des Kronprinzen, die 4. Armee, unter Herzog Albrecht von Württemberg ist siegreich vorgegangen. Die Feinde ziehen sich fluchtartig zurück. Die Ostarmee hat drei russische Korps über die Grenze geworfen, und zwei russische Korps haben auf offenem Felde kapituliert, und 60 000 Mann (die Zahl ist bereits auf 92 000 Mann gestiegen) mit zwei Generälen sind kriegsgefangen.

Alle diese Siege haben wir einem zu verdanken, das ist unser alter Gott, der über uns ist.“

### Die Verwundung des Prinzen Joachim.

Berlin, 13. Sept. Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, der in den letzten Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß an den Beinen verwundet wurde und kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein untergebracht wurde, ist heute Morgen in Berlin eingetroffen. Auf dem Charlottenburger Bahnhof ist die Kaiserin kurz nach 6 Uhr mit mehreren Mitgliedern der Schöneberger Sanitätswache eingetroffen, um den Prinzen abzuholen und ihn nach dem Schloß Bellevue zu bringen. Prinz Joachim, der auf dem Transport von seinem Adjutanten begleitet war, wurde auf einer Tragbahre aus dem Wagen gehoben. Die Kaiserin küßte und umarmte ihn und überreichte einige Rosen. Gerührt betrachtete sie, wie die „B. Z.“ meldet, das Eisene Kreuz, das der Prinz bereits trug, und sagte, es sei das erste das sie in diesem Krieg sehe. Beim Ausgang des Bahnhofs wurde der Prinz mit stürmischem Hurra und guten Wünschen für baldige Genesung begrüßt. Der Prinz gab der Hoffnung Ausdruck, recht bald wieder ins Feld ziehen zu können.

### Ein Todesritt englischer Reiter.

Berlin, 15. Sept. In einem, die Vernichtung zweier Kavalleriebrigaden am 24. August zwischen Mons und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine Zeit lang ging alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon scheinen die deutschen Geschütze zu schweigen und wir rücken in die Nähe des Feindes. Plötzlich kommt die Tragödie. Direkt in das Antlitz der heranstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von etwa 150 Meter. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

### Austausch von Gefangenenslisten?

Bordeaux, 12. Sept. Die französischen Sozialisten wollen mit Einwilligung der Regierung die Schweizerische Sozialistenpartei bitten, zu vermitteln, daß Deutschland und Frankreich die Listen der Gefangenen austauschen.

### Eine serbische Division überschreitet die Save.

Gfegg, 14. Sept. Die slawonische Presse bringt folgende Mitteilung aus Kuma vom 9. September:

Die serbischen Truppen haben gestern mittag in Stärke von einer Division die Save überschritten und sind in unser Gebiet eingedrungen. Unsere Truppen waren sofort zur Stelle, um den Kampf aufzunehmen.

### Die Serben siegreich zurückgeschlagen.

Wien, 16. Sept. Die über die Save eingebrochene serbische Kräfte wurden überall siegreich zurückgeschlagen.

Stofi, Syrmien und Banad sind daher vom Feinde vollständig leer.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

### Die Albaner besiegen die Serben.

Saloniki, 12. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Meldung findet auf dem Gebiet Dibra ein Kampf zwischen serbischen Truppen und Albanern statt. Ein Bataillon Serben wurde gefangen genommen. Ein Geschütz und viel Kriegsmaterial wurde von den Albanern erbeutet. Auch in dem Gebiet von Kossowo sind die Albaner im Vormarsch begriffen.

### Zum Untergang der „Hela“.

Berlin, 14. Sept. Zu der Meldung, daß der Kreuzer „Hela“ zum Sinken gebracht wurde, wird von einem Marinesachmann erklärt: Die „Hela“ war einer unserer alten Kreuzer, ein früherer Aviso der als Tender der Hochseeflotte diente und hauptsächlich auch als Jacht des Flottenchefs und als Büro Schiff diente. Seine militärische Brauchbarkeit war unbedeutend und darum ist der Verlust an Material nicht groß. „Hela“ ist vor 19 Jahren vom Stapel gelaufen, machte ungefähr 19 Knoten und hatte rund 190 Mann Besatzung.

### England fürchtet die deutschen Kreuzer.

London, 11. Sept. Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit! Schnelligkeit!“ schreibt der „Daily

Telegraph“: Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um die Parlamentsmehrheit zu befriedigen, mußte sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen. Sie dattieren von der Zeit der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern vorgefunden, aber kaum einer läßt schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen unter diesem Mangel leiden.

### Englands Einfluß zur See.

London, 15. Sept. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, welche die Einleitung des deutschen Flottengesetzes vom Jahre 1900 stizziert. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir lange Zeit aufhören würden, die größte Seemacht zu sein.“

### Von einem deutschen Kreuzer verfolgt.

Paris, 12. Sept. Einer Meldung des „Temps“ zufolge meldete ein französisches Schiff, das Einberufene an Bord hatte, durch Funkpruch, es brauche Hilfe, weil es durch den deutschen Kreuzer „Blücher“ verfolgt werde. Zwei französische Kreuzer sind daraufhin zur Hilfe abgegangen.

### Die Ostseeflotte rührt sich.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Dem hiesigen Blatte „Politiken“ wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Ostseeflotte rührt sich. Nach Berichten von Personen aus den äußersten Schwedischen Schären hat man am Montagmorgen ein Geschwader von 29 Schiffen bei Gotland gesichtet. Außerdem berichtet man, daß ein deutsches Geschwader von 31 Linien Schiffen, Kreuzern und Torpedojägern von den nördlichen Schären Montagmittag sichtbar geworden ist. Eine Stunde lang kreuzte das Geschwader langsam in der Gegend, wonach es nach Osten ging.

### Die deutsche Flotte.

Als der heimtückische und niederträchtige Ueberfall der britischen Nation auf die germanischen Stammesgenossen bekannt wurde, überfiel ein Teil unseres Volkes für wenige Momente ein Angstgefühl. Ganz anders urteilen Fachleute über die damalige Lage. Wäre England neutral geblieben, dann hätte unsere junge Flotte in ihren Häfen liegen bleiben müssen, sie konnte nicht in den Kampf eingreifen. Nun aber war auch ihr freie Hand gelassen, sie konnte beweisen, daß unsere jahrelangen Opfer für den Ausbau der Flotte nicht umsonst gewesen sind. Von dem Mißgeschick bei Helgoland abgesehen, hat die Flotte unser Vertrauen voll auf gerechtfertigt. Die Beschickung von Libau und der algerischen Häfen, die zahlreichen englischen Verluste durch deutsche Minen, lassen Großes für die Zukunft erhoffen. Auch die Unterseeboote haben sich durchaus bewährt. Wie jetzt bekannt wird, ist der englische Kreuzer „Pathfinder“ ebenfalls durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

In den letzten Wochen hatten wir allerdings wenig mehr von der Tätigkeit der deutschen Flotte gehört. Wenn wir auch wußten, daß sie fieberhaft an der Arbeit ist und vollkommen ihre Pflicht tut, so waren wir doch erfreut, als wir Nachrichten bekamen. Die eine gab einen Bericht eines englischen Blattes wieder, wonach fünf schnelle deutsche Kreuzer im atlantischen Ozean ungeahnte Erfolge erringen. Zahlreiche englische und französische Kreuzer jagen den wenigen deutschen Kreuzern nach, um sie unschädlich zu machen. Vergebens! Kein englischer und kein französischer Kreuzer vermag auch nur im entferntesten an die Schnelligkeit der deutschen Kreuzer heranzureichen. Die andere Meldung besagte, daß anfangs voriger Woche ein starkes deutsches Geschwader bei Gotland manövierte. Die russische Flotte zieht sich zurück, weil sie einen entscheidenden Kampf nicht wagen will.

Man kann es den englischen Zimmerstrategen nachfühlen, wenn sie allmählich vollkommen aus der Fassung geraten. Bis zu Beginn des Krieges war es nämlich für jeden Engländer eine ausgemachte Tatsache, daß die Niederringung der deutschen Flotte eine Aufgabe weniger Tage sei. Nun sind beinahe sechs Wochen ins Land gegangen, nun hat der englische Schiffsport schon außerordentlich stark gelitten, während die deutsche Flotte nach wie vor intakt ist. Dauert der Krieg zwanzig Jahre, wie es Sir Edward Grey als Möglichkeit ins Auge faßt, dann hat die englische Flotte mit deutschen Kreuzern, Unterseebooten und Minen soviel Bekanntheit gemacht, daß alle Planken längst im atlantischen Ozean ruhen oder an die schottische Küste gespült worden sind. Und diweil liegt der gesamte englische Handel lahm, ohne den die Briten nun einmal nicht existieren können. Die englische Presse hat vollkommen recht, wenn sie einen entscheidenden Schlag verlangt. Denn geht die bisherige Taktik so weiter, dann wird England ausgehungert, dann wird das Gegenteil von dem erreicht, was die weise englische Staatspolitik beabsichtigte.

Und doch: das Oberkommando hat vollkommen recht, wenn es nicht alles auf eine Karte setzt, sondern vorläufig in stark befestigten Häfen der Zukunft entgegenschaut. Zu Lande hat es nämlich eine außerordentliche Ueberraschung gegeben. Die berühmten 42-Zentimetergeschütze, die bisher nicht nur dem Ausländer, sondern auch 99 Prozent des deutschen Volkes unbekannt waren, haben in wenigen Stunden die stärkste Befestigung, die unverwundlichen Panzerplatten in Schutt und Staub gelegt. Namur, Lüttich und Manowiller sind die Dokumente, die auch den Engländern nicht unbekannt blieben. Die Bewaffnung der deutschen Flotte aber ist durch dieselbe Firma durchgeführt worden, die unserem Heer das 42-Zentimetergeschütz geliefert hat. Da besteht für die Engländer die denkbar größte Gefahr, daß auch für die deutschen Panzerschiffe in den letzten Jahren eine Armierung geschaffen worden ist, die ein herbes Schicksal bereiten könnte. Daß dem so ist, glauben wir den Ausführungen eines bekannten Parlamentarieres entnehmen zu dürfen, der dank der Bewaffnung von unserer Flotte die glänzendsten Erfolge gegenüber England erwartet. Wir können danach sehr hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Sir Edward Grey hat anscheinend falsch spekuliert, als er damit rechnete, daß Englands Flotte unbeflegbar sei.

#### Kämpfe in den Kolonien.

wb Berlin, 13. Sept. Ueber Kämpfe in den Kolonien liegen wieder verschiedene englische Meldungen vor. In Kamerun sind dabei drei englische Offiziere gefallen und mehrere Mannschaften verwundet worden. Einzelheiten werden über diese Kämpfe merkwürdigerweise nicht berichtet. Aus den Namen der gefallenen Offiziere ist zu ersehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben.

#### Wieder ein französisches Lob der deutschen Truppen.

Berlin, 15. Sept. Einen bemerkenswerten Brief veröffentlicht der „Temp“ vom 6. Sept. über das korrekte Verhalten der deutschen Truppen in Nordfrankreich. Staatsrat Souver (Nouen), der die betreffenden Gebiete in amtlicher Eigenschaft bereist hat, beklagt den überstürzten Abzug der Zivilbevölkerung von Nouen. Er erklärt, daß sich Taten der Deutschen, wie sie aus Belgien gemeldet wurden, im Norden von Frankreich nicht ereignet hätten. (Anm. d. Ver.: In Frankreich war natürlich die Mär verbreitet, daß die deutschen Soldaten in Belgien alles verwüstet und die Bevölkerung schlecht behandelt hätten.) Es wurden keine Gebäude angezündet und alle Requisitionen von Fleisch, Brot usw. wurden bar bezahlt. Als der Verkäufer eines Fahrradgeschäfts nicht anwesend war, nahmen die Deutschen die nötigen drei Fahrräder erst, nachdem sie den Bürgermeister aufgesucht und diesem eine Quittung darüber übergeben hatten. Scharf gingen die Deutschen nur in Häusern vor, deren Besitzer sich entfernt hatten, denn sie suchten überall Proviant und werden nur zornig, wenn man ihnen solchen verheimlicht oder verweigert. Herr Souver bezeugt zusammenschließend, er müsse anerkennen, daß er in der ganzen großen Gegend, die er bereist habe, keine Klagen der Bevölkerung über die Deutschen gehört habe.

#### England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehene „Algemeen Handelsblad“ gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt:

Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigt offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

#### Amerikanische Vermittlungsversuche.

Rom, 12. Sept. Der neue amerikanische Botschafter bei der französischen Regierung, Sharp, drückte wiederholt den Wunsch des Präsidenten Wilson aus, zu vermitteln.

#### Der jetzige Krieg als Weltfriedensstifter.

New-York, 13. Sept. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Interview mit dem zukünftigen amerikanischen Botschafter in Frankreich, William Sharp, über Amerikas Vermittlung im gegenwärtigen Konflikt. Wilsons Vermittlungsanerbieten, sagt Sharp, war zeitgemäß; obgleich jedermann wußte, daß es damals noch nicht angenommen werden konnte, dürfte es doch eine gewisse Wirkung erzielt haben, indem es die diplomatischen Kreise zum Nachdenken anregte. Welche Nation dürfte sich wohl besser dazu eignen als die Vereinigten Staaten, in denen alle Rassen der kriegsführenden Nationen vorhanden sind, die Führung in den Friedensverhandlungen zu übernehmen. Unsere neutrale Stellung ist derart, daß Amerikas Stimme in diesem Augenblick maßgebend sein dürfte. Sharp, der einer amerikanischen Friedensgesellschaft angehört, glaubt, daß nach diesem Kriege eine vollständige Umwälzung der öffentlichen Meinung aller Länder zu Gunsten des Friedens stattfinden werde und möchte sehen, daß die Vereinigten Staaten an einem zukünftigen Vertrage Anteil hätten, der einen starken, dauernden Frieden besiegelt. Wie grauhaft auch der gegenwärtige Weltbrand sein möge, so heilbringend wird sein Ende für alle Nationen werden.

#### Ein Kampf in der Luft.

Ueber einen Kampf in den Lüften, den er auf seiner Tour zu überstehen hatte, erzählt ein deutscher Flieger, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, folgendes: Ich hatte den Auftrag bekommen, die Stellung der englisch-französischen Truppen nach der englischen Niederlage bei Mons festzustellen. Ein Offizier ging als Beobachter mit. Wir flogen zuerst in südlicher Richtung die Hauptstraße nach Paris entlang, die durch einen prächtigen Wald führt, in dem etwa 40 000 Einwohner aus dieser Gegend Zuflucht gesucht haben. Nach einem etwa einstündigen Fluge, bei dem wir feststellen konnten, daß die Engländer sich zurückzogen — wir sahen noch etwa 100 verlassene Autos nicht allzu entfernt von der Stelle, wo die französische Artillerie gemeinsam mit der englischen Infanterie eine neue Stellung einnahm, — machte der Beobachtungs-offizier eine Skizze und wir kehrten um. In diesem Augenblick erblickte ich etwa 300 Meter über mir einen Bristol-Doppeldecker, der uns verfolgte. Wir befanden uns in etwa 1600 Meter Höhe. Da mein Eindecker eine geringere Schnelligkeit besaß, holte er uns bald ein. Vergebens machte ich den Versuch, über den Feind zu kommen; es gelang mir aber nicht. Im Gegenteil, der Bristol hielt sich immer genau über uns. Mein Gott, wann wird die Bombe, die wir jeden Augenblick erwarteten, auf uns einschlagen! Der Doppeldecker ließ sich weiter und weiter herab und war noch kaum 150 Meter über uns. Wir hatten das Gefühl, das ein Vogel haben muß, wenn der Falke über ihm schwebt. Wir glaubten, daß der Feind näher herankam, um ein sicheres Ziel für seine Bombe zu haben. Wir zogen unsere Repetierpistolen und begannen zu schießen. Es war uns inzwischen glücklicherweise klar geworden, daß der Engländer keine Bomben besaß, oder daß er sie nicht vorn aus seinem Flugzeug werfen konnte, da Motor und Propeller vorn angebracht waren. Es war ein ntsehrlich aufregender Moment. Der Zweidecker war noch weiter gesunken, und jetzt begann das Gefecht auf beiden Seiten. Beobachter und Führer des Doppeldeckers eröffneten ihr Feuer, als wir in gleicher Höhe in etwa 150 Meter Abstand flogen. Offenbar hatten sie nur Pistolen und wagten nicht näher zu kommen, aus Angst, daß wir unsererseits mit Bomben werfen könnten. Minute auf Minute verlief es schienen uns Stunden. Ich hatte das Gefühl, daß meine Maschine ermattete und glaubte jeden Augenblick, mein Ende sei gekommen. Das dauerte eine halbe Stunde. Dann stieß mich mein Beobachter an

die Schulter und zeigte mir, etwa 300 Meter höher, einen kleinen französischen Blériot, der in rasender Fahrt herankam, um dem Bristol-Doppeldecker beizustehen. In Kreisen fuhr er um uns herum, und die Kugeln pfliffen uns um die Ohren. Aber da hörten wir plötzlich durch das Knattern des Motors Kanonenschüsse. Wir waren über den deutschen Truppen angelangt, die den Bristol und Blériot beschossen.

#### Politische Rundschau.

##### Die erste Enzyklika Benedikts XV.

Rom, 15. Sept. Die erste Enzyklika des neuen Papstes ist fast ganz dem gegenwärtigen Kriege gewidmet. Der Papst führt darin zunächst aus, daß seine Person hinter seiner hehren Aufgabe zurückstehe; er erklärt sodann, er zweifle nicht an der göttlichen Güte, die ihm nach Auferlegung dieser so drückenden Last auch den nötigen Mut und Stärke verleihen werde. Der Papst drückt hierauf sein Entsetzen und seinen Kummer aus, die er empfinde beim Anblick des schrecklichen Schauspiels des Krieges und angesichts dessen, daß ein großer Teil von Europa mit Feuer und Schwert verheert und von Christenblut gerötet werde. Er wendet sich mit väterlicher Liebe an alle seine Kinder und erklärt, nichts unterlassen zu wollen, was das Ende dieses Unglücks herbeiführen könne. Wie schon Pius X. empfiehlt der Papst allen Söhnen der Kirche, besonders denen, welche die Weihen empfangen haben, Gott in Kirche und Haus in Gebeten anzurufen, auf daß der Krieg ein Ende nehme. Die Enzyklika schließt: „Wir wollen diejenigen, welche die Völker regieren, bitten und beschwören, daß sie alle ihre Streitigkeiten beilegen zum Wohl der menschlichen Gesellschaft. Mögen sie bedenken, daß schon zu viel Trauer und Glend das Leben der Sterblichen begleitet, als daß es notwendig wäre, noch mehr Trauer und Leid hinzuzufügen. Mögen sie bedenken, daß der Trümmer und des verzoßenen Blutes bereits genug sind und mögen sie sich beeilen, Friedensverhandlungen einzuleiten und sich die Hand zu reichen. Wenn sie das tun, wird Gott sie und ihre Völker reich belohnen. Sie mögen endlich wissen, daß dies dem Papste sehr angenehm und sehr erwünscht wäre, da er während dieser großen Verwirrung der Dinge sich den größten Schwierigkeiten auch in der Ausübung seines apostolischen Amtes gegenübersteht. Die Enzyklika trägt das Datum des 8. September, des Festtages von Mariä Geburt.“

#### Bermischte Nachrichten.

\* Rüdeshheim, 16. Sept. Infolge des ständigen Zurückgehens des Rheinwasserstandes machen sich die Untiefen im Rheine jetzt sehr stark bemerkbar. Im Fahrwasser von Freiweilheim hat sich der auf der Bergfahrt begriffene Kahn „Vater Rhein“ von Mülheim (Ruhr) festgefahren. Das Schiff konnte durch die beiden Schraubensboot „Albatros“ und „Ideal“ erst nach mehrstündiger Arbeit freigezurrt werden. Ähnlich ging es einem auf der Bergfahrt begriffenen Rheindampfer, der an der gleichen Stelle festfuhr. Er wurde von einem Boot der gleichen Gesellschaft aus seiner Lage befreit.

\* Rüdeshheim, 16. Sept. Auf seiner ersten Fahrt zu Tal kam hier der neue Güterschraubendampfer „Herne“ vorüber. Das Boot ist auf einer Werft in Rainz-Kastel für Rechnung der Rheinisch-Westfälischen Expeditionsgesellschaft in Dortmund erbaut. Die Ladefähigkeit des Dampfers stellt sich auf 14 000 Zentner.

Lorch, 14. Sept. Nach längerem Abstände ist es gelungen, in dem im Distrikt „Ranfelsberg“ des hiesigen Gemeindefeldes angelegten Sauhang heute wieder einen ganzen Rudel Wildschweine, die in die Falle geraten waren, zu erlegen. Es waren nicht weniger als 12 Frischlinge, denen der Garau gemacht wurde.

Eltville, 14. Sept. Für eine Namensänderung des Stadtnamens wird hier eifrig propagiert; man will nicht mehr Eltville, sondern Elfeld sein. Man will den ehrlichen deutschen Namen Elfeld wieder aufleben lassen, den es vor 110 Jahren während der Franzosenzeit eingebüßt hat.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Bekanntmachung der Stadt (bez. Schweinefleisch und Wurst) an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

# Für Trauerfälle

Große Auswahl schwarze Kleiderstoffe, Wolle und Seide,  
Schwarze Herren- und Knaben-Anzüge beste Qualitäten  
hervorragend billig.

Alle andere Manufakturwaren billigst.

**Julius Levy Nachf., Bingen Salzt. 1**  
direkt am Rhein.

## Bekanntmachung.

Am Samstag, den 19. ds. Mts. von vormittags 9 Uhr  
ab, läßt die Stadt Rüdeshcim in dem Schlachthaus Feld-  
straße Nr. 4 frisches **Schweinefleisch** und **Wurst** zum  
Preise von **70 Pfg.** pro Pfund verkaufen.

Der Magistrat: **Alberti.**

## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

### Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.  
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.  
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.  
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.  
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein,  
diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!**  
**Gebt schnell!**

**Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

### Das Präsidium:

von **Loebell**      von **Kessel**      Freiherr v. **Spikemberg**  
Staatsminister und      Generaloberst      Kabinettsrat  
Minister d. Innern. Oberbefehlsh. d. Marken. Ihrer Majestät der Kaiserin.

**Selberg**      **Schneider**  
Kommerzienrat      Geheimer Oberregierungsrat  
geschäftsf. Vizepräsident. vortragender Rat im Ministerium des Innern,  
als Staatskommissar.

Kommerzienrat **Herrmann**  
Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

### Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen),  
die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Kgl.  
Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Han-  
dels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück,  
Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank,  
Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius,  
F. W. Krause & Co., Menckelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank,  
Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler sowie die sämtlichen  
Depositenkassen vorstehender Banken.

## Hilfsverein Deutscher Frauen

zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer  
sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als  
Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeite-  
rinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Else von Rothe,  
Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

**Geschäftsbücher aller Art** empfiehlt  
**H. Meier.**

## Siemens-Einmachgläser

mit Gummiring und Deckel

1/2	3/4	1	1 1/2	Liter
40	45	50	60	Pfg. das Stück

zu jedem Apparat passend.

### Einmachapparate

### Drumeichs-Einmachkrüge

Eischränke, Fliegenschränke ..

Obstpressen, Obstkeltern ..

Messing- u. Kupfer-Einmachkessel

empfiehlt

**Karl Rothschild, Rüdeshcim**

**Eisenwarenhandlung.**

Telefon 281.

## J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256      Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5<sup>1/10</sup>      Telefon 256  
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch,  
Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc.  
Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter.  
Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an  
Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht  
sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen,  
:: Füllen und Richten schiefstehender Zähne. ::

## Evang. Kirche

zu Rüdeshcim.

Donnerstag, den 17. Septbr.

Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

## Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Näh. Friedrichstr. 1.

## Alte Metalle

wie Messing, Kupfer, Blei  
sowie Staniol u. Weinforken  
kauft zu den höchsten Tagespreisen.



**Karl Stumpf**

Alt Händler

Geisenheim a. Rh.

Taunusstr. 8.

Eigenes Fuhrwerk.

Postkarte genat.